

## Patroziniumsfest St. Josef Sonntag, 19. März 2017 – Tutzing, St. Josef

Schriftlesungen: Ex 17,1-7; Röm 5,1-2.5-8; Joh 4,5-15.10b-26.39a.40-42  
(= vom 3. Fastensonntag A)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Jetzt müssen wir fest zum Heiligen Josef beten! „Jetzt kann bloß noch der Heilige Josef helfen!“ So hört man gelegentlich in einem Kloster reden, weil es wirtschaftlich nicht gut steht oder für ein lang gehegte Projekt reichen einfach die Mittel nicht. Vielleicht hat sich auch in einer Josefspfarrei wie Tutzing diese Tradition vom Patron in Finanznöten gehalten.

Nach klassischer Rollenvorstellung wurde der Hausvater Josef in der Heiligen Familie zum Finanzsachverständigen. Das soll ihm und uns nicht genommen werden – zumal, wenn man ihn wirklich schon als hilfreich erlebt hat. Manche Älteren unter uns wissen, dass der Begriff „Ökonomie“ früher nicht nur die Finanzwelt einer großen Betriebs-, Volks- oder gar Weltwirtschaft meinte, sondern auch eine Landwirtschaft, ja: die Hauswirtschaft; das Hauswesen. „Ökonomie“ leitet sich ja von den griechischen Wörtern „oikos“ und „nomos“ her: „Haus“ und „Gesetz“. Im Wortsinn ist der für die Ökonomie zuständige heilige Josef also nicht bloß der Mann für Geldbeutel und Konto; nein: er ist der Mann, der überhaupt eine Ahnung hat von den Gesetzmäßigkeiten, vom richtigen und guten Miteinander im gemeinsamen Haus. Ein rarer Experte also – wenn wir aktuell fragen, was zu tun ist, dass uns das Haus der großen Weltgemeinschaft nicht auseinanderfliegt; und auch, wenn wir im kleineren Haus der Familien und Generationen zumindest mit den klassischen Gemeinschaftsstrukturen nicht überall mehr klarkommen.

Worauf kommt es an? Was sind die Grundgesetze, damit das Miteinander im gemeinsamen Haus eine Chance, eine Zukunft hat? Fragen wir einen Fachmann wie Josef: Als „Gerechten“ qualifiziert ihn die Bibel – einer also, der sich an Gott *ausgerichtet* hat; der durchlebt hat, wie es geht, dass es *recht* wird auf Erden, weil Gottes Vorgaben im gemeinsamen Haus eine Chance bekommen. Vielleicht reden deshalb die Evangelien von Josef so knapp – nicht weil er nichts-sagend und blässlich war; sondern weil gerade in den straffen, Konturen die Gesetzmäßigkeiten im „Haus Gottes“ umso klarer zu erkennen sind. Was Josef an seinen entscheidenden Lebensstationen erfahren und durchgemacht hat, dürfen wir uns so dramatisch vorstellen: Äußere und innere Kämpfe durchmachen, auch Umwege gehen, aber auch erleben dürfen, dass die Lebensgesetze, zu denen man sich durchgerungen hat, wirklich tragen;

so dramatisch waren eben auch die Episoden in der Geschichte eines Mose oder einer Samariterin am Jakobsbrunnen.

Da hinein führen uns heute, am Josefstag, die Bibeltex-te vom 3. Fastensonntag – ins Erleben dessen, was im Haus unseres Glaubens immer neu errungen werden muss; und wofür auch Josef als „Gerechter“ steht:

Da ist das Volk in der Wüste, das gegen Gott und den Gottesmann Mose aufbegehrt. Was soll das für eine Befreiung gewesen sein – und was für ein Gott, der uns statt an sprudelnde Oasen in die Dürre führt? Das Murren des Volkes ficht selbst Mose an. Da lässt er, der als Führer die Rolle des „Kümmerers“ für sein Volk übernommen hat, sich von Gott an den Ort führen, wo aus dem Stein Wasser kommt. Äußerliche und innerliche Lernwege eines Gerechten! Du musst wissen, wo die verlässlichen Ressourcen sind. Du musst wissen, dass die Ressourcen, die mit dem wahren Leben in Verbindung bringen, nicht immer die sind, die sofort verfügbar sind und einem wie im Schlaraffenland von allein in die Kehle fließen; und dass du sie nicht wie ein Magier in der Hand hast, sondern beim Ich-bin-da „anklopfen“ musst. Solche Ressourcen können dafür aber durch Durststrecken tragen – das lernt auch die Samariterin!

Wie aktuell, wenn wir heute erleben, dass Millionen ihre Heimat verlassen, weil die Ressourcen an Lebensnotwendigem, an Freiheit oder Frieden zu knapp werden und die Bilder dieser Tage aus Afrikas Hungerregionen, vor allem in Ostafrika. Wie aktuell, wenn dann Menschen sind, die von Gottes Ökonomie eine Ahnung haben und statt Angst vor Wohlstandsverlust die Ressource Solidarität erschließen! Christen, die Murren und Kopfschütteln aushalten, inneren und äußeren Widerständen nicht billig nachgeben; unbeirrt den Ressourcen Gottes trauen und sie erschließen – dafür steht auch der Ökonom Josef.

Das geht nicht ohne Festigkeit im zweiten Grundgesetz göttlicher Ökonomie: Weil du keine Angst zu haben brauchst, dass du zu kurz kommst, musst du nicht die erste Geige im Rampenlicht spielen. In Gottes Ökonomie ist Josef kein farbloser Statist, bestenfalls als Laternenhalter in der Krippe einsetzbar. Nein, die entscheidenden Wege für Maria und ihr Kind, die Wege, die ins Leben führen und vor tödlicher Bedrohung bewahren, spurt Josef, der sich dreimal vom Engel im Traum an die Hand nehmen und führen lässt. Groß rauskommen muss nicht er, Josef, im Plan Gottes. Groß rauskommen muss das Leben und der, der das Leben in Fülle geben will! Dahin gelangt Josef auch erst über die eigenen Widerstände; er muss seine Lösungsansätze im größeren Licht verändern. Josef lässt sich in Dienst nehmen. Nicht „Josef first“, „America first“, „Bavaria first“ und so weiter, heißen die Grundgesetze, die Leben geben. „Gott first“, „Miteinander first“, „Vertrauen in den Größeren, den Gott Ich-bin-da, first!“ Damit verrechnest du dich nicht!

Da zeigt Josef beachtliche Führungsqualität. Eben weil kein Wort von ihm in der Bibel zu hören ist, wird ein weiteres Gesetz umso deutlicher: Wenn du etwas als richtig erkannt hast; wenn du deinen Auftrag spürst und weißt – dann rede nicht mehr lang herum, dann mach! Dann pack an! Dann nimm deine Verlobte und geh mit ihr. Und übernimm Verantwortung auch für das Unabsehbare, das noch kommt. Diese Josefs-Entschiedenheit wünsche ich mir sehnlich für uns Christen, für das Haus unserer Gemeinden, für Frauen und Männer, Junge und Alte unter dem Dach eines Bistums und der Weltkirche. Ich meine nicht kopflosen Aktivismus – Josef hat über alles mindestens eine Nacht geschlafen oder schlaflose Nächte durchgestanden; sonst hätten die Traumgeschichten mit dem Engel sich nicht ereignen können. Aber dann ist er gegangen – zu Maria; zur Verantwortung für das Kind; am Palast des Herodes vorbei. Wieviel „man sollte aber“, „man müsste eigentlich“, wieviel „Was denken die anderen?“ oder gar „Welche Nachteile könnten uns entstehen?“ blockieren uns Christen, in der Ökonomie Gottes das Haus unserer persönlichen Lebens(un)kultur, unserer Städte und Gemeinden, unserer Pfarreien zu lüften, ggf. auch aus- und aufzuräumen? Auf den stillen Josef jedenfalls können wir uns nicht rausreden. Er ermutigt zum lösungsorientierten „Also, wie machen wirs jetzt konkret?!“ Er drängt uns zur Tat und zur Entschiedenheit!

Das geht nur mit einer anderen Qualität: Verbindlichkeit! Eben zu Mutter und Kind stehen. Denn auch im Kleinen und Alltäglichen tragen die bequemen „Ich first“-Schritte nicht. Der Gott, der unbeirrbar dran bleibt an seinem Volk, *der* gibt das Gesetz des Handelns vor: „Sei verbindlich! Sei verlässlich!“ Leider seltener gesagt: „Sei treu – sei du einer oder eine, dem und der man trauen kann.“ Die Weltpolitik führt uns an manchen Stellen den Aberwitz vor Augen, der gegen diese Ökonomie verstößt. Wenn keiner mehr einschätzbar ist; wenn man zu seinem Wort nicht mehr zu stehen braucht; wenn morgen zur „Fälschung“ (fake) erklärt wird, was man heute als „harte Fakten“ beteuert – dann ist das keine Ordnung, in der Leben gedeiht und Lebensräume zum Blühen kommen. Da ruft die Welt doch nach Menschen, die von einer größeren Ökonomie, von den Gesetzmäßigkeiten Gottes nicht nur eine Ahnung haben, sondern geformt sind. Die auch wissen, dass einmal gefundene Lösungen nicht auf ewig gelten; aber durchgetragen sein wollen – im Wissen, dass du auch in der nächsten Krise mit der Treue Gottes und seiner Boten rechnen kannst.

Liebe Schwestern und Brüder, am Josefsfest – mitten in der österlichen Bußzeit – feiern wir. Wir haben Grund zur Freude, dass wir diesen Gerechten haben, von dem wir nicht nur in Geldnöten sagen: „Jetzt kann nur noch der heilige Josef helfen!“ Dass wir auch in unübersichtlichen Zeiten einen haben, der etwas von Gottes Ökonomie versteht:

weil er an die wahren Ressourcen erinnert und ermutigt, zur Not an die Felsen zu klopfen, um an die Quellen zu gelangen – einer, der erinnert: Such und nimm deine Rolle im Dienst des Größeren und habe nie Angst, zu kurz zu kommen – Tu, was du erkannt hast, ohne mehr lang rumzureden! – und für uns alle: Seid in alledem verbindlich – Seid treu!  
Amen.